

Predigttext: Offenbarung 15,2-4	Friedhelm Theiling, Pfr. i.R. Schulstrasse 69 32120 Hiddenhausen
Ort und Datum: 18. Mai 2014 Kantate Neustädter Marienkirche Bielefeld	Telefon: 05223/992790 E-Mail: f.theiling@teleos-web.de

Die Orgel intoniert vor Beginn der Predigt die Filmmusik „Conquest of Pradiise“.

Liebe Gemeinde am Sonntag Kantate in der Neustädter Marienkirche,

wenn der Profiboxer, Henry Maske, in die Arena einzog, dann erklang diese pathetische Melodie, ursprünglich eine Filmmusik, die wir alle irgendwie im Ohr haben: „Conquest of Paradise“, die Eroberung des Paradieses. Die Musik verfehlte ihre Wirkung nicht - die Massen waren schon beim Einzug begeistert und vom Sieg überzeugt.

Die Offenbarung des Johannes, das letzte Buch der Bibel, ist ursprünglich adressiert an Christen in Kleinasien gegen Ende des ersten Jahrhunderts, Teil des römischen Weltreiches. Sie sahen sich konfrontiert mit dem religiösen Machtanspruch des römischen Staates, insbesondere des Kaiserkults. Der Kaiser in Rom musste als Gott verehrt werden. Wer die göttliche Verehrung verweigerte, musste mit dem Schlimmsten rechnen; viele mussten einen grausamen Märtyrertod erleiden. In drastischen Bildern beschreibt der Verfasser der Offenbarung die Bedrängnis der Christen als einen Kampf bis aufs Blut zwischen Gott und den widergöttlichen und widerchristlichen Mächten.

Ich lese einen Abschnitt aus der Offenbarung des Johannes, dem letzten Buch der Bibel, der uns als Predigttext für den Sonntag Kantate vorgeschlagen ist, der in der Lutherbibel ‚Lied der Überwinder‘ überschrieben ist, also ein Siegeslied: Offenbarung 15,2-4.

Ich sah etwas wie ein gläsernes Meer, das mit Feuer vermischt zu sein schien. An seinem Ufer sah ich die stehen, die siegreich aus dem Kampf mit dem Tier hervorgegangen waren – alle, die sein Standbild nicht angebetet hatten und sich die Zahl seines Namens nicht hatten anbringen lassen. Sie hatten von Gott Harfen bekommen und sangen nun das Lied des Lammes, jenes Lied, das schon Mose, der Diener Gottes, gesungen hatte: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, du allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und vor dir niederfallen, um dich anzubeten.

(Neue Genfer Übersetzung)

Johannes, lässt uns teilhaben an dem, was er gesehen und gehört hat. Er sieht so etwas wie ein „gläsernes Meer“, „mit Feuerschein untermischt“. Sonst können sich ja Dinge, die nicht zusammenpassen, beißen wie Feuer und Wasser. Aber hier sieht er, wie sie sich mischen, gegen alle Naturerfahrung, uns rätselhaft.

Wenn wir das Wort »Meer« hören und das im Zusammenhang mit Mose, fällt uns natürlich das Schilfmeer ein, am oberen Nil, dessen Wellen und Fluten einst gebannt wurden, so dass das Volk Israel dem Sklavenhaus Ägyptens entkommen konnte in die Freiheit. Und wenn wir das Wort ‚Feuer‘ im Zusammenhang mit Mose hören, dann sehen wir die Feuersäule, durch die Gott seinem jüdischen Volk voranleuchtete auf seinen dunklen und schmerzlichen Wüstenwegen in die ersehnte Freiheit.

Johannes sieht aber nicht nur, er hört auch etwas: das seit alters bekannte Befreiungslied des Mose: „**Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, du allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker.**“

Das Lied des Mose ist das wahrscheinlich älteste Lied, das uns die Bibel überliefert, nach welcher Melodie es auch immer gesungen wurde.

Es muss auf jeden Fall in Herz und Blut übergegangen sein, alle werden es mitgesummt haben. Im 2. Buch Mose (15) wird uns lediglich berichtet, dass Mirjam, die Schwester des Mose, eine Pauke in ihre Hand nahm und alle Frauen folgten ihr nach im Reigen. Mirjam sang das Lied ihnen vor, und alle stimmten in den Refrain ein: „Lasst uns dem Herrn singen; denn er hat eine herrliche Tat getan. Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt.“

Dieses Lied hört der Seher Johannes, allerdings leicht verändert, aber unverkennbar das Lied des Mose. Das Meer ist nicht mehr das sturmgepeitschte Schilfmeer, sondern das „gläserne Meer“, und die wegweisende „Feuersäule“ auf Israels Weg in die Freiheit wird zum Feuer, das sich mit dem Wasser vermischt, die Panik von einst hat ihre Schrecken verloren, die Menschen, die am Ufer stehen, sind am Ziel. Sie singen das Lied, begleitet von Harfen, die Gott ihnen gibt! Gott allein wird gepriesen; denn er allein ist heilig.

Der Dichter Matthias Jorissen hat diese Gedanken aufgenommen und in seinem Lied in Worte gefasst: Jauchzt, alle Lande, Gott zu Ehren, rühmt seines Namens Herrlichkeit und feierlich ihn zu verklären, sei Stimm und Seite ihm geweiht. Sprecht: Wunderbar sind deine Werke, o Gott, die du hervorgebracht; auch Feinde fühlen deine Stärke und zittern Herr, vor deiner Macht.

Gemeinde singt Lied: 279,3.5

Der Text des Liedes am Ufer des gläsernen Meeres ist gegenüber dem alten Text des Mose und der Mirjam ein wenig verändert. Christus, das Lamm Gottes, hat den Text neu geschrieben. Die Sängerinnen und Sänger am gläsernen Meer haben nicht nur die Knechtschaft in Ägypten und das Schilfmeer überwunden, sondern sind siegreich aus dem Kampf mit dem Tier hervorgegangen, haben das Standbild nicht angebetet und sich nicht die Zahl seines Namens tätowieren lassen.

Die Christinnen und Christen, aber auch die Juden – da machte der römische Staat keinen großen Unterscheid – wurden verfolgt, hatten Angst um Leib und Leben, bedroht von einem Staat, der sich selbst vergötterte und kurzen Prozess machte mit denen, die sich nicht anpassen wollten, die den Kniefall vor dem Standbild des römischen Kaisers verweigerten.

Viele sprachen seinen Namen nicht aus, sie nannten nur die Zahlen 6–6–6, nach einem alten hebräischen Geheimcode – der Name des Tyrannen, statt in Buchstaben in Zahlen ausgedrückt, einige hatten diese Zahlen offenbar eintätowieren lassen.

Das Tier wird uns in dem vorherigen Kapitel in drastischen Farben als dämonische Macht mit unwiderstehlich erscheinender Gewalt geschildert.

In dieser Zeit der Verfolgung von Christen und Juden, einer Zeit der Angst und Unsicherheit, schreibt Johannes seine geheimnisvollen Visionen vom Ende der Tage, die Mut machen sollen, durchzuhalten und am Glauben festzuhalten.

Gerade in persönlichen und gesellschaftlichen Zerreißproben wollen diese Worte eine verwandelnde und tröstende Kraft entfalten. Sie wenden den Blick weg von dem jetzigen Leid hin zu dem, der Leben und Zukunft ermöglicht. Johannes weiß, es gibt Situationen, da sind wir von lebensfeindlichen Mächten bedroht sind, Mächte, die Gewalt haben über Leben und Tod. Aber er weiß auch, dass diese Gewalt gebrochen ist.

Sie singen nicht mit Pauken und Trompeten und Posaunen, sondern mit ‚Harfen schön‘.

Das Lied des Mose ist zum „Lied des Lammes“ geworden, dessen Text und Melodie Christus übernommen und angestimmt hat.

Wir erleben, wie Mose und Jesus ein und dasselbe Befreiungslied gemeinsam singen, Juden und Christen in einer Tonart zusammenklingen.

Der Name ‚Jesus‘ wird nicht ausgesprochen. Aber es wird ein Tiername genannt: Agnus Dei, Lamm Gottes, ganz bewusst gegen das große Tier der Unmenschlichkeit in Rom. Lamm gegen Bestie.

Und so klingen das Lied des Mose und das Lied Jesu zusammen: Mose befreite das jüdische Volk aus ägyptischer Unterdrückung, Jesus befreite die Menschheit von den Todeschatten dunkler Mächte. Ein eindrucksvolles Duett: Mose und Jesus, gesungen von einem großen Chor, gesungen am gläsernen Meer der Ewigkeit.

Sie erinnern mit ihrem Lied an vergangene Not, an Unterdrückung, Einsamkeit und Tod und an die Befreiung. Sie singen von Gottes Macht und Größe, von seiner Hilfe und Rettung. Sie haben erlebt, dass er seine Verheißungen wahr gemacht hat. Die Israeliten hat er aus der Sklaverei in Ägypten befreit und durch seinen Sohn Jesus Christus allen Menschen eine Hoffnung ohne Grenzen geschenkt. Die Werke und Wege Gottes werden besungen, der Gott Israels, der sich als König der Völker durchgesetzt hat.

Noch sind wir nicht am gläsernen Meer der Ewigkeit angekommen. Noch steht uns das Wasser manchmal bis zum Hals. Die dämonischen Mächte und Gewalten haben uns fester im Griff als uns manchmal lieb ist. Aber wenn wir dieses Lied hören, kann es uns die Zunge lösen und lässt uns in das Lob Gottes einstimmen. Kantate: Das Singen kann heute schon helfen, trösten und ermutigen, weil wir im tiefsten vom Sieg überzeugt sind. Wir sind verbunden mit dem ‚höheren Chor am gläsernen Meer‘ und stimmen ein in den Lobpreis Gottes: Gloria sei dir gesungen mit Menschen- und mit Engelzungen, mit Harfen und mit Zimbeln schön!

Und sein Friede, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unsern Herrn. Amen.

Gemeindelied: Gloria sei dir gesungen (147.3)